



Die Reformierten und der Ustertag¹

Vorrede zum Ustertag 2024

Reformierte Kirche Uster, 24. November 2024

Sehr geehrter Hauptredner, Herr Korpskommandant Thomas Süssli
Sehr geehrte National- und Ständeräte
Sehr geehrte Kantonsräte
Sehr geehrte Regierungsratspräsidentin Nathalie Rickli
Sehr geehrter Stadtrat von Uster, sehr geehrte Gemeinderäte
Sehr geehrte Behördenmitglieder

Sehr geehrte Gäste des Ustertags von nah und fern!

Sie sind soeben die monumentale Freitreppe hinaufgestiegen und unter dem erhabenen viersäuligen toskanischen Portikus in die Kirche eingezogen. 1824, vor 200 Jahren und also kurz vor dem Ustertag 1830 wurde diese stolze Kirche gebaut. Mit dem beeindruckenden Aufgang wollte das aufstrebende, selbstbewusste Land-Bürgertum imponieren. Anfangs des 19. Jahrhunderts begann sich die Baumwollindustrie in Uster zu etablieren und liess die Bevölkerung anwachsen. Die alte, romanische Kirche war zu klein geworden. Man stelle sich das vor: Kurzerhand riss man die romanische Kirche – die heute natürlich unter Denkmalschutz stehen würde - ab und errichtete an ihrer Stelle in nur anderthalb Jahren Bauzeit den mutigen Querschiffbau.

Mutig, ja waghalsig war übrigens auch die Finanzierung. Man baute auf Pump, die Finanzierung wurde erst im Nachhinein sichergestellt, indem man 1'000 Sitze versteigerte. Das Fundraising war so erfolgreich, dass man in einer zweiten Etappe auch noch den Kirchturm ersetzen konnte. Drei Jahre später, 1827 stand dann also auch der weiterhin sichtbare Kirchturm, am Fusse der Burg Uster und überragte diese sogar.

Bereits während der Bauzeit der Kirche rumorte es zünftig in der Zürcher Landschaft. Die Unruhen gingen von den Seegemeinden aus. Diese wurden durch drakonische Massnahmen der Stadt Zürich im sogenannten Stäfnerhandel 1795 für's Erste

¹ Uster war einer der Durchführungsorte der 10 Volkstage, die 1830/31 stattfanden. Es waren Versammlungen, die nach der französischen Julirevolution 1830 die Regeneration einleiteten. Die Träger der Zusammenkünfte wollten gewaltlos die Kantonsverfassungen revidieren, namentlich die Repräsentationsverhältnisse in den Parlamenten durch Abschaffung von Zensus und Kooptation gerechter gestalten. In den Stadtkantonen richteten sich die Volkstage besonders gegen die Übervertretung der Hauptstädte in den kantonalen Legislativen. Die Volkstage und die anschliessenden neuen Kantonsverfassungen läuteten den Prozess ein, der 1848 in die Gründung des Bundesstaates mündeten. Uster ist der einzige Ort, der mit dem jährlichen «Ustertag» an diese gewaltfreie Revolution in den 1830er Jahren erinnert.



Evangelisch-reformierte Kirche Schweiz
Église évangélique réformée de Suisse
Protestant Church in Switzerland

unterdrückt: Die Aufrührer, die in aufklärerischer Absicht Gleichstellung und Freiheit forderten, wurden kurzerhand verhaftet, verurteilt und des Landes verwiesen.

Allerdings konnte das brutale Eingreifen die Verbreitung der neuen Gedanken nicht verhindern. Im Gegenteil, der Freiheitsdrang der Landschaft verstärkte sich zusehends.

Weil befürchtet wurde, dass die Stadt Zürich die Begehren erneut abwiegeln oder unterdrücken würde, entschied man sich 1830 für einen Grossaufmarsch. Dem erneut formulierten Memorial, einer Bittschrift an die Stadt Zürich, sollte Nachdruck verliehen werden. Uster verfügte mit seiner neuen Kirche über den grössten Versammlungsraum in der Zürcher Landschaft. Ganz pragmatisch wurde Uster darum zum Durchführungsort erkoren.

Am Morgen des 22. Novembers 1830 kletterten Aussichtsposten auf den neuen Kirchturm und vermeldeten grosse Menschenmassen, die sich aus allen Himmelsrichtungen der Stadt näherten. Man erkannte rasch, dass der Kirchenraum zu klein würde für die vielen Demonstranten und verlegte kurzentschlossen die Veranstaltung auf die Zimikerwiese.

Da standen nun schätzungsweise 10'000 Männer aus der Zürcher Landschaft, um ihre Zustimmung zu den Forderungen des Memorials von Uster zu bestätigen. Die Forderungen lauteten:

- 2/3 des Grossen Rates müssen Landvertreter sein
- Durchführung einer Verfassungsreform
- Trennung der Gewalten
- Pressefreiheit
- Öffentlichkeit der Verwaltung
- Petitionsrecht
- Volkswahl für Gemeindevorsteher, Pfarrer, Lehrer
- Abschaffung des Zunftzwangs für Gewerbetreibende

Die Zeit war reif für die gewaltfreie Revolution von 1830, an deren atemberaubende Erfolgsgeschichte wir uns seither jährlich an diesem Ort erinnern.

Zwei Tage nach dem damaligen Open Air-Event, am 24. November, wurde das Memorial dem Grossen Rat von Zürich überbracht. Im Dezember wurde der Rat neu mit 2/3 Beteiligung der Landbevölkerung zusammengesetzt und der Verfassungsrat gewählt. Bereits am 20. März 1831, also nur 4 Monate später, wurde die neue Kantonsverfassung in der ersten Volksabstimmung des Kantons Zürich mit 95% Zustimmung angenommen.

Die neuen gesetzlichen Grundlagen lösten Entwicklungsdynamiken in Bildung, Wirtschaft, Politik, Kultur und Zivilgesellschaft aus. Bei aller Selbstverständlichkeit ist es wichtig, sich daran zu erinnern, dass diese tragenden Säulen unserer freiheitlichen



Evangelisch-reformierte Kirche Schweiz
Église évangélique réformée de Suisse
Protestant Church in Switzerland

Gesellschaft nicht vom Himmel gefallen sind oder einfach da waren, sondern erkämpft werden mussten. Gewaltentrennung, Pressefreiheit, Bildung für alle, Gewerbefreiheit: All das wurde nicht nur mühsam errungen, sondern musste auch besonnen und weit-sichtig weiterentwickelt und angepasst werden. Und es musste vor Angriffen geschützt werden. Das war gestern so, wie es heute ist und morgen sein wird.

Aber zurück zu den Reformierten. 1830 war der Kanton Zürich ein ausschliesslich reformierter Kanton. Deshalb waren sicher fast alle auf dem Zimiker versammelten Bürger *reformierte* Männer. Obwohl in einigen liberal-katholischen Städten und Orten mutige Menschen den liberalen Geist gegen erbitterten Widerstand voranzutreiben versuchten, waren es vor allem die reformierten Kantone und Orte, in denen der Kampf für die liberalen Verfassungen geführt wurde. Die Idee, dass nicht eine aristokratische Elite, sondern das Volk die Geschicke der Gesellschaft bestimmen und lenken sollten, lag den Protestanten schlicht näher. Hatten sie sich doch bereits 300 Jahre zuvor von päpstlicher und priesterlicher Vorherrschaft freigekämpft.

Denn die Reformation stellte bereits im 16. Jahrhundert die überkommenen Hierarchien auf den Kopf: Die Reformatoren waren überzeugt, dass durch die Taufe alle Gläubigen zu grundsätzlich gleichberechtigten Mitverantwortlichen für die Kirche und ihre Gestaltung werden. Architektonisch ist diese Gleichberechtigung noch heute in diesem Kirchenraum sichtbar: Im Zentrum steht nicht der Altar, an dem der Priester die Messe zelebriert, sondern der Taufstein, an dem alle Christinnen und Christen als Kinder Gottes mit der Taufe als gleichberechtigte Mitglieder in diese Kirche aufgenommen werden.

Diese Überzeugung wirkte sich direkt auf die Leitungsstrukturen der Kirche aus: Die Kirche wird nicht top-down aus Rom geleitet, sondern lokal durch die neu eingeführten Synoden. Die seit der Reformation regelmässig stattfindenden Versammlungen zur Leitung der Kirche sind die Vorläuferinnen unserer Parlamente. Allerdings hatten auch die Reformierten einen weiten Weg vor sich. Beispielsweise die Gleichstellung der Frauen in allen Diensten und Ämtern wurde erst 1918, mit der Ordination der ersten beiden Frauen in Zürich als Pfarrerinnen eingeläutet. (Stolz dürfen wir jedoch sagen, dass die Zürcher Reformierten die erste Kirche in Europa war, die Frauen ordinierte.)

Heute, 2024 ist der Kanton Zürich religiös und konfessionell bunt durchmischt zusammengesetzt. Durch den Zuzug aus anderen Kantonen und anderen Ländern sind wir religiös vielfältig geworden. Die Gesellschaft ändert sich fortwährend. Deshalb müssen die demokratischen Strukturen und Ordnungen stets weiterentwickelt werden. Das gilt auch für das Verhältnis von Kirche und Staat. Der Staat ist – auch das eine Folge der liberalen Revolution – konfessionell neutral geworden und wacht über die Glaubens- und Gewissensfreiheit. Gott sei Dank! Alle Kirchen und Religionsgemeinschaften sind den staatlichen Gesetzen verpflichtet. Keine Konfession oder Religion darf sich dem staatlichen Recht entziehen, das ist die Grundlage unserer offenen und freiheitlich-demokratischen Gesellschaft.



Evangelisch-reformierte Kirche Schweiz
Église évangélique réformée de Suisse
Protestant Church in Switzerland

Die reformierte Kirche hat die Entwicklung des Staates zu einem liberalen und demokratischen Rechtsstaat nicht nur unterstützt, sondern manchmal sogar – zum Unmut des Staates – gepusht. Eine Vorreiterinnenfunktion hatte sie bei der Gleichstellung der Frauen, bei der Ehe für alle und bei vielen ethischen Fragen. Wie die reformierte Kirche hat in den letzten Jahren auch die katholische Kirche in der Schweiz vieles übernommen von der modernen Gesellschaft. Als Reformierte hoffe ich, dass sich der reformierte Freiheitsdrang für Selbst- und Mitbestimmung und die Gleichstellung der Geschlechter auch auf die Religionen, die hier ansässig geworden sind, überträgt. Denn Freiheit ist eine entscheidende Grundlage für das friedliche Zusammenleben in unserem Land.

Die Erbauer der reformierten Kirche Uster und die Teilnehmer am Ustertag 1830 waren mutig und visionär in einer unruhigen und unsicheren Zeit. Sie sind uns Vorbild. Deshalb komme ich nicht um die Frage herum: Welche grossen Würfe und Projekte braucht unsere Zeit heute, und was können wir dazu beitragen?

In diesem Sinne sind wir gespannt, von Ihnen, Herr Korpskommandant Süssli, zu hören, an welchen Würfeln und Projekten Sie als Chef der Armee arbeiten. Im Anzeiger von Uster haben Sie Ihren Respekt davor bekundet, auf die Kanzel zu steigen. Als reformierte Pfarrerin, der dieses Rednerpult bestens vertraut ist, sage ich Ihnen: Das müssen Sie nicht! Denn nach reformiertem Verständnis ist die Kanzel zwar der Ort der Bibelauslegung. Aber darunter sass und sitzt ein Kirchenvolk, das sich nicht gehorsam zutexten lässt. Denn dank der ersten Bildungsoffensive der Reformatoren, die es den Menschen ermöglichte, selbst die Bibel zu lesen, haben es die Redner und Rednerinnen auf der Kanzel stets mit einem kritischen Publikum zu tun. Das gilt sowohl für geistliche wie weltliche Themen. In diesem Sinn freuen wir uns auf Ihre Rede und werden sie beim Apéro sicher engagiert diskutieren.